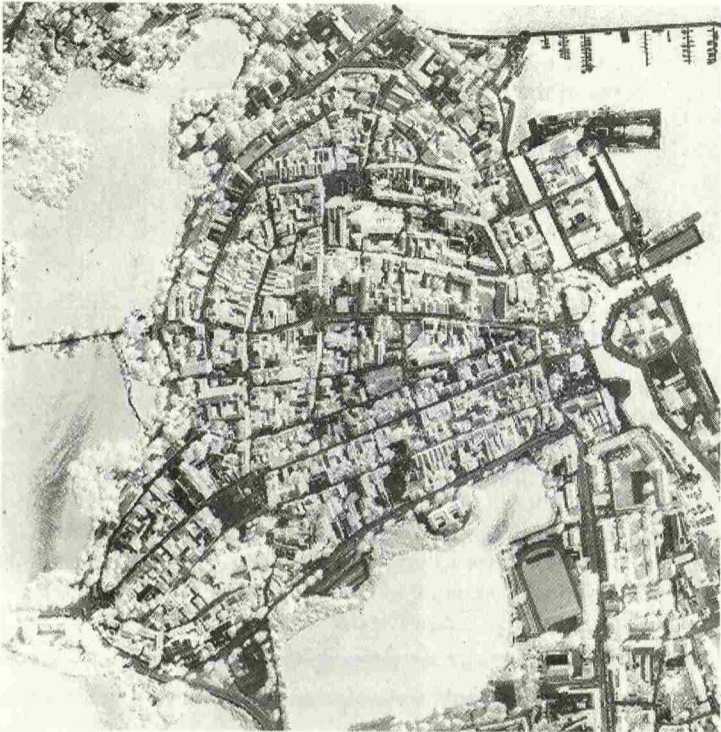




## ... WELTKULTURERBE STRALSUND? WOHL UND WEHE

EIN HEISSES THEMA, DAS UNS UNTER DEN NÄGELN BRENNT. VERSUCH EINER STANDORTBESTIMMUNG.  
(Bitte beachten Sie auch die Infokästen auf Seite 2)



Die Altstadt - unser Kleinod am Strelasund - wird es uns gelingen als internationales Weltkulturerbe auf die Liste der UNESCO zu kommen? Die Vorteile liegen auf der Hand ...

Seit Jahren wird in Stralsund über einen Aufnahmeantrag in die Welterbeliste nachgedacht. Seit 2 Jahren arbeiten in der Abteilung Denkmalpflege des Stadtplanungsamtes Friedericke Thomas und Dietmar Volksdorf auf LKZ-Stellen an der Antragsstellung. Eben wurde von ihnen eine eindrucksvolle Darstellung der

schützenswerten Fakten und Faktoren in einer über 200-seitigen, reichbebilderten und mit einem interessanten Kartenteil versehenen Dokumentation als Anlage zum Antrag an die UNESCO veröffentlicht.

Gleichzeitig wurde in den letzten Wochen der Antrag Wismars in einem fulminan-

ten Medienakt bekannt, der dem akribischen Recherchieren und Sammeln hinter verschlossenen Türen in Stralsund eine wirkungsvolle Variante gegenüberetzte.

Die Wismaraner, allen voran ihre Oberbürgermeisterin Frau Dr. Wilken, setzen mehr auf Öffentlichkeitswirksamkeit und gute PR, was international natürlich weitaus besser wirkt. Daß die Stralsunder Verwaltungspitzen und die Öffentlichkeit, offensichtlich weniger Wert auf einen Eintrag in die angestrebte Liste legen, wurde deutlich bei dem am 19. September im Scheelehaus durchgeführten Symposium der Abteilung Denkmalpflege.

Eine umfassende Darstellung der Situation Stralsunds vor einer großen Zahl illustrierter Referenten aus allen Bereichen zeigte einen eindrucksvollen Überblick über die Antragsituation. Die Referenten jedoch blieben so gut wie unter sich. Zwar steckte Liegenschaftsleiter Hartlieb anerkennenswerter Weise kurz den Kopf durch die Tür - der Rest der Verwaltung glänzte jedoch durch Abwesenheit, da die Grundsteinlegung der BFA ausgerechnet am selben Tag

durchgeführt werden mußte. Abgeklärtheit bei den Anwesenden - Wieder einmal drängte sich der Verdacht auf, daß die Stadtverwaltung sich der Tragweite dieses Eintrages nicht bewußt ist und kurzfristig vor sich hin dümpelt.

### Warum ist die Aufnahme Stralsunds in die Weltkulturerbeliste erstrebenswert?

- als nachhaltiger Schutz vor der Zerstörung unseres historischen Erbes scheint dieser Titel existentiell wichtig  
- mit dem Titel geht die Auflage einher, dieses Weltkulturerbe zu erhalten, zu schützen und zu pflegen  
- als bedeutender „Standortfaktor“ für den Tourismus ist dieser Titel überaus wirkungsvoll. Der Eintrag in die Liste würde für Stralsund eine nachhaltige Förderung der Wirtschaft bedeuten, da ein Touristenstrom ausgelöst würde, durch weltweite, kostenlose Werbung der UNESCO, für die Stralsund nicht einen einzigen Pfennig ausgeben müßte.

### Wie groß sind aber unsere Chancen?

Eine ganze Reihe Fakten sprechen gegen eine Aufnahme

Fortsetzung Seite 2

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“

# GIEBEL & TRAUFFEN

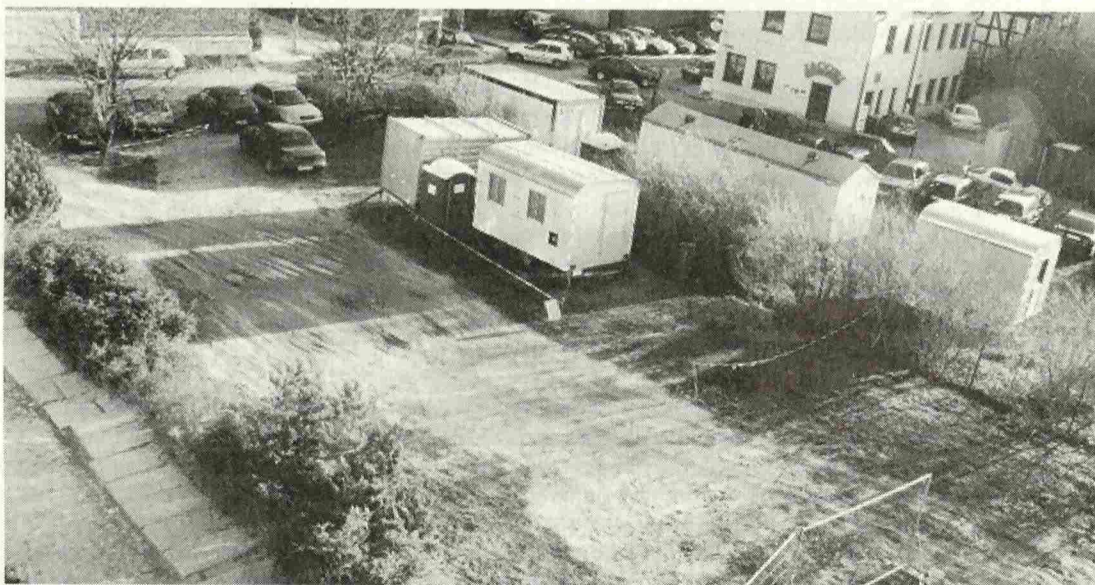
# 9

DEZEMBER '97

## ... QUARTIER 33 - EIN DRAMA IN X AKTEN - ENDE OFFEN

DIE BÜRGERSCHAFT DER HANSESTADT TUT SICH SCHWER UND FÄLLT UNTRAGBARE ENTSCHEIDUNGEN - NACH DER SITZUNG AM 6. NOVEMBER, BEI DER EINTRAT, WAS ALLE

ENGAGIERTEN BÜRGER BEFÜRCHTET HATTEN, MELDET SICH DAS BÜRGERKOMITEE MIT EINER STELLUNGNAHME ERNEUT ZU WORT



Die Beantwortung der Anfrage in der Bürgerschaft am 6. November 1997 durch Herrn Senator Vellguth zur Frage der Bebauung des Quartiers 33 vor der Jakobi-Kirche durch Stralsunder Bauwillige macht einen Kommentar durch den Vorstand notwendig.

Als wir die Initiative im Frühjahr 1997 starteten, wollten wir die politische Führung und Verwaltung unserer Hansestadt anregen, nach einer möglichst optimalen Lösung für das Quartier zu suchen.

Uns lagen Informationen vor, daß ein in Stralsund sehr be-

kannter Investor in Abstimmung mit der Stadtverwaltung beabsichtigt, das gesamte Quartier 33 zu bebauen.

Während der Hamburger Projektentwickler und Investor von einer maximalen Wohnbebauung mit ca. 80 Wohnungen

Um dieses Fleckchen Erde vor der Jakobikirche geht es: Die geplante Vergabe durch die Stadt an einen einzelnen Investor ist sowohl ein gesellschaftspolitisches, als auch ein ästhetisches und ein psychologisches Problem und würde einen Schlag ins Gesicht der Bürger bedeuten. Noch engagieren sich dankenswerterweise eine Reihe von Bürgern, um der Stadt diesen Fauxpas zu ersparen. Die Stadt dankt es jedoch schlecht.

und einer Tiefgarage von etwa 90 Stellplätzen unter dem gesamten Quartier ausgeht, versuchten wir eine altstadtgerechte Bebauung des Quartiers anzuregen.

Fortsetzung Seite 4

GIEBEL & TRAUFFEN hat in dieser Nummer erstmalig 6 Seiten. So viel Wichtiges ist passiert in letzter Zeit, daß wir diese Ausgabe um zwei Seiten erweitert haben.

Das Quartier 33, unser Dauerbrenner, ist diesmal natürlich wieder dabei - die Wellen schlagen hoch - aber auch der Skandal um das „Architektenberufsverbot“ ist Thema der Nr. 9.

Und mit dem Antrag der Stadt an die UNESCO zwecks Aufnahme in die Weltkulturerbeliste beschäftigen wir uns diesmal ebenfalls intensiver.

Allen unseren Lesern und Mitgliedern wünschen wir frohe Feiertage und ein glückliches 1998 ...

Stralsunds in die Liste. Sowohl aus deutscher als auch aus internationaler Sicht.

**Realität ist:**

Bereits 1987 nahm die UNESCO einen Teil der Lübecker Altstadt in ihre Weltkulturerbeliste auf. Damit ist die Aufnahme von Stralsund als auch von Wismar mehr als fraglich, da ihre Eigenarten zu ähnlich derer von Lübeck sind.

**Realität ist:**

Die Aufgabe der Weltkulturerbeliste ist es, von jeder bedeutenden Kultur der Menschheitsgeschichte ein herausragendes Beispiel zu repräsentieren.

**Realität ist:**

Stralsund hätte vor der Wende mehr Chancen für eine Eintragung gehabt, um eine Ausgewogenheit zwischen Ost und West zu wahren. Es war auch eine Nominierung Stralsunds vor der Wende vorbereitet, wurde aber der UNESCO nicht vorgelegt, da man die Einmischung der internationalen Gremien fürchtete.

**Realität ist:**

Direkt nach der Wende war ein Nachholebedarf im Osten Deutschlands für Weltkulturerbschaften vorhanden, da die DDR im Gegensatz zur BRD keines ihrer Spitzenobjekte nominiert hat. Dies ist nun nicht mehr so, nachdem 16 Kulturstätten aus den neuen Bundesländern eingetragen sind, wie z. B. die Potsdamer Schlösser oder Quedlinburg, und Stätten wie die Wartburg oder die Stadt Görlitz die nächsten Kandidaten sein werden.

**Realität ist:**

Nachdem die UNESCO einen Aufnahmestop für weitere Kulturstätten angekündigt hat und das Schwergewicht auf Naturstätten verlegen wird, hat in Torschlusspanik ein Antragsrun eingesetzt, bei dem 40 Anträge aus Deutschland bei den jeweils zuständigen Kultusministerien der Länder eingereicht wurden, zu denen aber Stätten wie das Heidelberger Schloß, die Schlösser- und Burgen des Mittelrheintales, das Freiburger Münster, die Zeche Zollern in Nordrheinwestfalen, die Erweiterung der Potsdamer Schlösser Richtung Berlin etc. gehören.

**Realität ist:**

Der Aufnahmestop der UNESCO hat formale politische und praktisch - verwaltungstechnische Gründe.

- Eine internationale Balance des Weltkulturerbes soll erhalten bleiben.

- Zuviele gleichartige Aufnahmen können zur qualitativen Abwertung der Liste führen.

- Außer der Aufnahme gehört auch die Überwachung und Steuerung dieser Welterbegüter zur Aufgabe der UNESCO. Letzterem wird in der Zukunft mehr Augenmerk gewidmet werden.

**Resumé:**

Die Anerkennung Stralsunds durch die UNESCO als Denkmal von internationalem Rang ist heute unwahrscheinlicher als jemals zuvor. Professor Kiewow, Chef der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, deutete gegenüber der Ostseezeitung an, daß Stralsund, Lübeck und Wismar sich ergänzen würden. So ist es also müßig, die drei gegeneinander abzuwägen. Man sollte viel eher darüber nachdenken, inwieweit Stralsund und Wismar in der bereits anerkannten Begründung Lübecks miteinbezogen werden können. Dieses ist wohl die einzig erfolgversprechende Strategie.

Die Hanse, diese großartige, zeitenübergreifende und wirtschaftlich einzigartige Verbindung von Wirtschaft, Handel, Produktion, Verkehr und Politik, die ihren sichtbaren Niederschlag in den großartigen architektonischen Anlagen der Hansestädte gefunden hat und heute noch nachvollzogen werden kann, ist in Wahrheit das Weltkulturerbe, um das es geht.

Unsere Chance für die Zukunft ist es, über unseren Tellerrand hinauszuschauen, das Erbe der Hanse als Gesamtes zu schützen, über die Ländergrenzen hinweg, statt neidisch kleinkarierte Abwägungen gegenüber unseren Mitbewerbern zu kultivieren.

In unseren Köpfen müßte dies aber eindeutig und vordergründig als Tatsache eingegraben sein, daß Stralsund zweifellos zum Erbe der Menschheit gehört.

Was man in Stralsund tun kann, um tatsächlich einen Listenplatz im Weltkulturerbe zu erringen, ist vor allem die eindeutige politische Willenserklärung, dieses Stück des Menschheitserbes auch angemessen zu erhalten.

Unser Auftrag aus der Geschichte für heute und zukünftige Generationen wird es sein, zu retten, was zu retten ist und die Qualität dieser Städte mit allen unseren Mitteln, unserer Kreativität, unserem Verstand und unserer Solidarität zu erhalten und zu entwickeln.

(Quellen und Gesprächspartner: Jens Holst ( Architekt und Bauhistoriker, 1980-91 in Lübeck, 1991-93 in Stralsund), Herr Herbeck, Abt. Denkmalpflege HST, Frau Thomas, Abt. Denkmalpflege, HST, Ostseezeitung vom Mittwoch, 5. Nov 97, Broschüre zur Beratung des Unterausschusses Denkmalpflege der Bundesministerkonferenz zur Aufnahme der Hansestadt Stralsund auf die Vorschlagsliste der Bundesrepublik Deutschlands für die Nominierung der Stadt für die Welterbeliste der UNESCO.)

**Welche Faktoren sprechen für die Aufnahme der Altstadt Stralsunds in die Weltkulturerbeliste?**

(Zusammenfassung aus der Broschüre der Hansestadt Stralsund zur Beratung des Unterausschusses Denkmalpflege der Bundesministerkonferenz zur Aufnahme der Hansestadt Stralsund auf die Vorschlagsliste der Bundesrepublik Deutschlands zur Nominierung der Stadt für die Weltkulturerbeliste der UNESCO.)

- Denkmalsbereich mit 502 ausgewiesenen Baudenkmalen (1/97)
- kaum zerstört in den Weltkriegen (Kommentar: *jedoch erheblich zerstört nach den Kriegen*)
- durch politische Willensbildung erhaltene Erhaltungssatzung, Gestaltungssatzung, Sanierungssatzung
- durch die Insellage natürliche Festung, heute noch eindeutig ablesbar
- charakteristische Seesilhouette von Osten (Kirchtürme als Seezeichen)
- seit Mittelalter nahezu unveränderter Stadtgrundriß nach lübischem Recht, fächerförmiges Straßennetz schnurgerader Straßen
- im 13. + 14. Jh. herausgebildete gleichförmige Parzellierung gleichartige Giebelhäuser an den Hauptstraßen, Traufenhäuser in den Querstraßen
- herausragende stadtbaukünstlerische Leistung besonders im Ensemble Alter Markt, Rathaus, Nikolaikirche
- Kunstwerke von höchstem künstlerischen und kulturgeschichtlichen Rang
- Archivbestände, die Ereignisse der europäischen Geschichte belegen.
- außerordentlich ergiebiger archäologischer Untergrund, mächtige Kulturschichtung, geringer Zerstörungsgrad, = Altstadtinsel wurde zum Bodendenkmal erklärt, materielles Erbe der Hansezeit und der darauffolgenden Epochen

**Die vorliegenden Ergebnisse der Grabungen bestätigen die Erwartung, daß mit ihrer Hilfe entscheidende Beiträge und Impulse für die Erforschung der Stadtentwicklung des gesamten nordeuropäischen Raumes geliefert werden können. Von England, Flandern, Dänemark bis in baltische Länder.** (Kommentar: *Soweit der politische Wille dazu vorhanden ist*)

**Fachbegriffe**

**UNESCO:** Abkürzung für **United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation**, 1945 gegründete Organisation der Vereinten Nationen für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung, Wissenschaft und Kultur. Der Unesco gehören sämtliche Mitglieder der UNO und weitere Staaten an. Sitz des internationalen Sekretariats ist Paris.

**ICOMOS:** Internationaler Rat für Denkmalpflege  
International **Commity on Monuments and Sites**

**WELTKULTURERBELISTE:** von der Unesco geführte Liste seit 1972.  
Grundlage: Konvention des kulturellen und natürlichen Erbes der Welt.  
1. Eintrag: Assuan Staudamm. Weitere Einträge: Pyramiden von Gizeh, Karthago, Louvre in Paris, Fès, Akropolis, da Vincis Abendmahl, Venedig, Aachener Münster, Bauhaus in Dessau etc. Mittlerweile 380 Stätten.

**Die Weltkulturerbeliste (world heritage list) der UNESCO und der Weg zur Aufnahme in die Liste**

**Die UNESCO versucht Kulturleistungen und Naturlandschaften, die einen außergewöhnlichen universellen Wert besitzen, zum Wohle der ganzen Menschheit zu schützen, indem sie auf die Liste des Weltkulturerbes der Menschheit aufgenommen werden.**

**1972 wurde die Internationale Konvention für das Kultur- und Naturerbe der Menschheit verabschiedet. Sie ist bis heute (Stand 1996/97) von 140 Staaten ratifiziert. Ihr Grundsatz ist, die Zuständigkeit für die Weltkulturerbestätten nicht allein den jeweiligen Staaten zu überlassen, sondern eine Verantwortung der gesamten Menschheit für diese Stätten zu schaffen.**

**Wo aus der Sicht der UNESCO eine Stätte des Welterbes Gefahr droht - durch Katastrophen, durch städtebauliche Planungen oder private Großvorhaben -, wird diese auf die Rote Liste der Welterbestätten in Not gesetzt (zur Zeit 16 Stätten). Bevorzugt für diese Stätten sind die Mittel des Welterbefonds gedacht, dessen Haushalt (Stand 1995/96) 3.000 000,- Dollar enthält; Deutschland zahlt dazu jährlich (Stand 1994) 450.000,- DM**

**Auf die Liste sollen solche Stätten aufgenommen werden, die sich durch Einzigartigkeit (auch exemplarischen Charakter für eine Gruppe historischer Stätten) und ihren Erhaltungszustand auszeichnen und für die ein überzeugender Erhaltungsplan von Seiten der verantwortlichen Stellen vorgelegt wurde. 440 Denkmäler aus 100 Staaten sind auf der Liste aufgenommen, darunter 15 (Stand 1995/96, jetzt 16) in Deutschland.**

**In Deutschland können die Verantwortlichen für eine Kultur- oder Naturstätte einen Antrag für die Nominierung an das jeweils zuständige Kultusministerium des Landes richten; dieses wird den Antrag auf seine Chancen prüfen und gegebenenfalls in der Konferenz der Kultusminister vortragen. Dort wird entschieden, welche der Anträge der deutsche Delegierte bei der UNESCO-Welterbekommission, Dr. Hans Caspary, nominieren wird.**

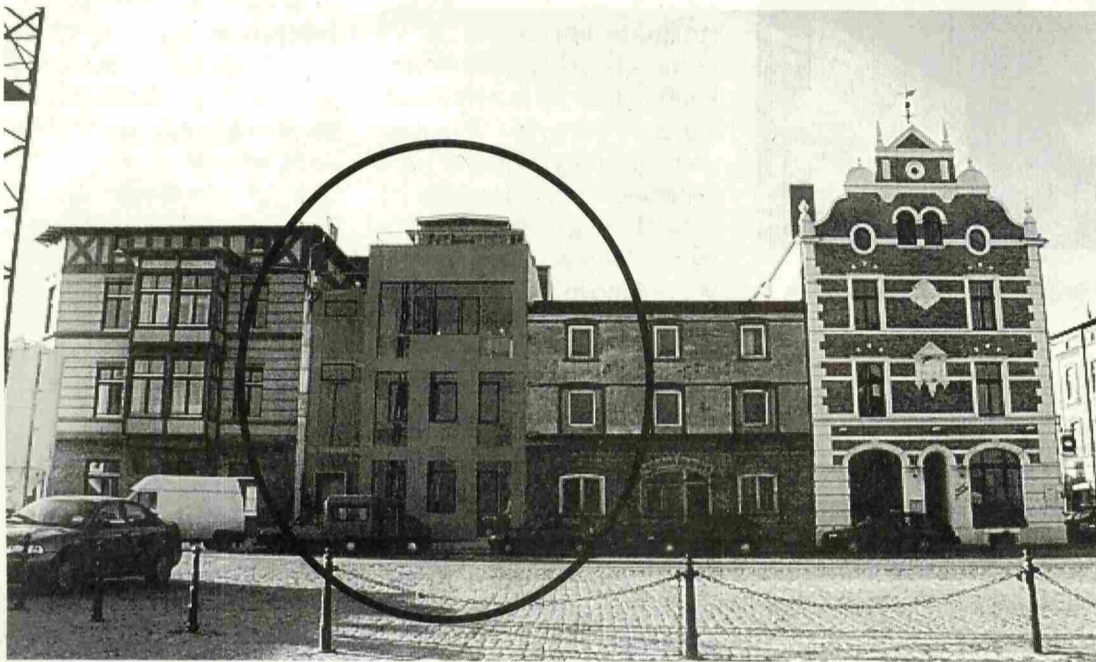
**Die UNESCO veranlaßt dann eine Prüfung durch die ICOMOS bzw. die IUCN; je nach deren Ergebnis erfolgen Aufnahme oder Ablehnung. Der Nominierungsantrag kann nur einmalig gestellt werden.**

... BERUFSVERBOT FÜR ARCHITEKTEN ?! ...

Nachdem der Sachverhalt des Boykottes des Architekten Jasper Hermann durch die Stadtregierung öffentlich geworden war, begann innerhalb der Stadt vielerorts die lange notwendige Diskussion zum Thema moderne Architektur in historischen Städten.

Wir möchten in dieser Ausgabe von Giebel & Traufen beginnen, dieser Diskussion ein Podium zu sein. Schreiben Sie uns – wir wollen versuchen, Kontroverses zu einer Richtungsbestimmung zusammenzutragen.

EINE WOCHE NACH DEM ZEITUNGSARTIKEL TRAFEN SICH DIE STRALSUNDER ARCHITEKTEN ZU EINER AUSSPRACHE.



Stein des Anstoßes - das moderne Bürohaus des Stralsunder Architekten Jasper Hermann, (1996 gebaut und heute Domizil des Architekturbüros) auf der nördlichen Hafensinsel in leuchtendem Zinnoberrot von weit her über den Sund zu sehen, prägt die historische Stadtsilhouette heute mit.  
Dürfen moderne Gebäude das überhaupt? – Das ist hier die Frage.

Großer Andrang herrschte am 26. November abends im „Cafe Jacobi“ in der Jacobiturmstraße: Stralsunder Architekten diskutierten über einen Artikel der Stralsunder Zeitung (OZ vom 20.11.97), in dem darüber berichtet wurde, daß durch den Chef der Stralsunder Stadtverwaltung, Herrn Oberbürgermeister Harald Lastovka, massiv Einfluß auf Sach- und Fachentscheidungen der zuständigen Ämter

der Hansestadt genommen würde. Auslöser war der Umstand, daß der für die Restaurierung des Stralsunder Rathauses verantwortliche Architekt, der in den letzten Jahren eben für diese Arbeit mehrfach Anerkennung fand, per innerdienstlicher Anweisung der Stadtverwaltung ab sofort nicht mehr mit weiteren öffentlichen Aufträgen betraut werden sollte.

Das geschah im Sommer diesen Jahres, kurz nachdem dieser Architekt sein eigenes, von ihm geplantes, mit allen notwendigen Genehmigungen erbautes Bürohaus in der Hafensstraße bezogen hatte.

Dieses Haus ist der Stein, an dem der Oberbürgermeister Anstoß genommen hat, und über den in der Folge Bauplanungen stolpern sollten.

KOMMENTAR

DIE ARCHITEKTENGRUPPE DES ARCHITEKTENVERBANDS MELDETE SICH ZU WORT

Endlich ist es heraus: nachdem monatelang die Gerüchteküche brodelte - eröffnete die Architektenkammer Vorpommern am 20.11.97 den wahren Sachverhalt über den Neubau des Stralsunder Architekten Jasper Hermann auf der Hafensinsel:

Der Oberbürgermeister höchstpersönlich hatte sich zu Wort gemeldet und seinen Geschmack offenbart - konservativ und erschütternd destruktiv - denn was dem Stadtoberen nicht gefällt, zieht umgehend autoritäre Maßnahmen nach sich. Das knallrote Haus störe die historische Stadtsilhouette - Grund genug, dem Architekten Unfähigkeit zu bescheinigen und ihm keine weiteren Aufträge mehr zu geben.

Dabei hatten sich die Architekten selber in den letzten Jahren in der Altstadt sehr schwer getan, mutig eine eigene Sprache zu entwickeln. Man kratzte ein bißchen am historischen Image herum und stickte historisierende Neubauprobe zwischen die historische Altbausubstanz. Hilflohe und unspektakuläre Ergebnisse zeugten von fehlendem Mut und mangelnder Sensibilität gegenüber der eigenen modernen Architektursprache.

Nun hat es tatsächlich einer gewagt, sich aus dem Nebelgrau herauszulösen und Anlaß zu kontroverser Diskussion zu liefern - und prompt bekam er von höchster Stelle Handschellen angelegt.

Doch dann passierte etwas Unerwartetes und in höchsten Maße Erfreuliches: das lange gehegte Herummuffeln im Untergrund machte einer lauten Solidaritätsbekundung der übrigen Architekten Luft, die sogar soweit ging, daß weitere Aufträge der Stadt bzgl. des Rathauses von fast allen Berufskollegen boykottiert wurden. Das Bürgerkomitee verfolgt mit Interesse die Entwicklung dieser Diskussion innerhalb der Architektenszene.

Bei dieser Diskussion sollte noch einmal über einen Gestaltungsbeirat gemeinsam nachgedacht werden.

... WAS SAGT DER BETROFFENE ARCHITEKT SELBST?

Welche Konsequenzen hat der Skandal um Ihr Haus für Sie?

Für mich zieht sich persönlich die Konsequenz, daß ich gestalterisch auf dem richtigen Weg bin, und meine Ausdrucksart in dieser Richtung weiterfortzusetzen gedenke und verfeinern möchte. Die große Resonanz hat mich darin bestärkt. In jedem Fall ist die moderne Antwort auf die historische Umgebung an dieser Stelle richtig. Konsequenzen hat das Gebäude in jedem Fall nach sich gezogen - es hat wie kaum ein anderes Gebäude eine breite Diskussion über Architekturgestaltung in vielen Schich-

tender Bevölkerung bewirkt. Bisher ist diese breite Meinungsäußerung über Architektur in dieser Stadt eher zurückhaltend geführt worden. Architekturdiskussion fördert in jedem Fall die Meinungsbildung und damit auch die Entwicklung der Architekturgestaltung in unserer Stadt.

Wie würde ein Architekt nach der Wende in der Altstadt bauen?

Jeder Architekt muß seinen eigenen Stil finden, in dem er sich äußert. Nur dadurch kann die Verschiedenartigkeit der Architektur erreicht werden, die unsere Stadt so qualitäts-

voll über Jahrhunderte geprägt hat. Diese Vielfalt muß beibehalten werden. Wichtig ist, daß jeder architektonische Ausdruck Gestaltungsmerkmale unserer Zeit trägt, also ein eindeutig orientierter Bau der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ist.

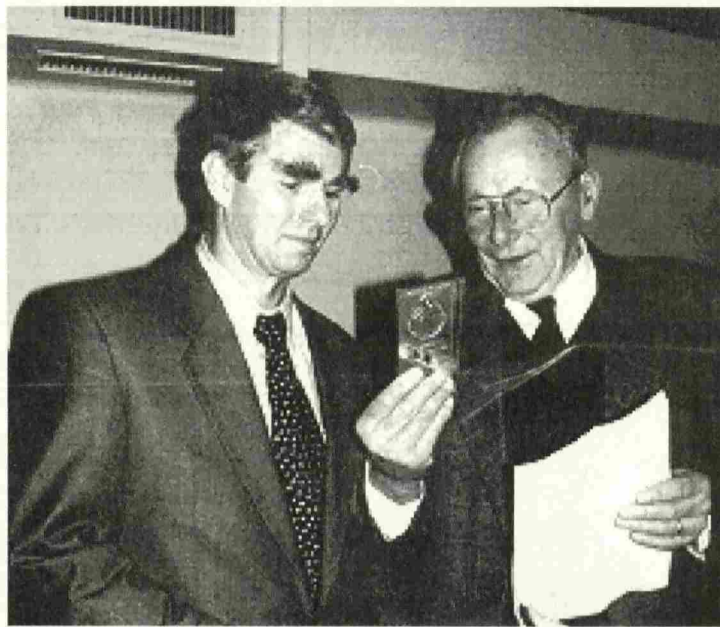
Mit mittelalterlichem Nachbau wird das interessante Erscheinungsbild der Altstadt geschwächt.

Dies bedeutet eine große Herausforderung an alle Architekten. Sie befinden sich mit ihren Entwürfen in unmittelbarer Konkurrenz zu den hochwertigen Architekturen vergangener Jahrhunderte.

Sie müssen das Kunststück vollbringen, eigene Gestaltungsmerkmale zu entwickeln, die sich in der Stadt behaupten können und trotzdem moderne Gestaltung ausdrückt.

Dies ist besonders unter den strengen Bindungen der Gestaltungssatzung außerordentlich schwierig.

Wenn ich die Fragestellung auf mich selbst beziehe, so bedeutet das ein fortwährendes Suchen nach der modernen Antwort auf die Architektur meiner Umgebung. Dieses Problem muß an jedem Standort neu bewertet und kann nicht mit Typenprojekten beantwortet werden.



Zum 2. Mal wurde die Koggensiegelplakette für gelungene Bauvorhaben verliehen.

Ehrevorsitzender des Bürgerkomitees Professor Ewe überreicht Siegfried Schefter für den Bau Neuer Markt 9 das Koggensiegel

Das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V. verlieh am 25. 11. 1997 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung das Koggensiegel zum zweiten Mal an die besten Bauvorhaben in der Altstadt. Seit 1996 wird die Plakette verliehen. War es 1996 nur ein Gipsmodell, so konnten die Preisträger, Bauherr oder Architekt, dieses Jahr erstmalig die original gußeiserne Plakette zur Anbringung an das prämierte Haus in Empfang nehmen.

Bei der Veranstaltung im überfüllten Scheelesaal des Scheelehauses zeigten verschiedene Architekten Beispiele von „Moderner Nutzung in Alten Gebäuden“, was beim Publikum auf Begeisterung und großes Interesse stieß.

**Die verschiedenen Preisträger sind wie folgt:**

1. Bester Neubau:  
Heilgeiststraße 40, Bauherren Dr. Ebeling und Dr. Petersen, Architekten: Sieglitz & Neupert  
Fassadengestaltung: Rolf Hartmeyer
2. Beste Altbausanierung mit Neubau:  
Neuer Markt 2 - Brasserie, Bauherr Christian Babatz, Architekt: Reimund Helmes
3. Beste Sanierung mit gewerblicher Nutzung:  
Neuer Markt 9, Immobilien GbR, Architekt: Jasper Herrmann, Christoph Deecke
4. Beste Sanierung mit Wohnnutzung:  
Johanniskloster 3-9, Bauherr Manfred Wiener, Architekten: Herr Frust - Oldenburg
5. Beste Fassadensanierung:  
Badenstraße 15, Bauherr Claus Zeschmann, Bauleitung: Claus Warnkroß, Sven Kleinert,  
Restaurator: Joachim Paul Gürke
6. Bestes Selbsthilfeprojekt:  
Mühlenstraße 36, Bauherr Familie Meinke, Architekt: Gert & Ulpts
7. Sonderpreis für zeitgenössische Architektur:  
Hafenstraße 13, Bauherr und Architekt: Jasper Hermann

Fortsetzung von Seite 1

Wir empfehlen eine kleinteilige Bebauung und als Bauherren möglichst viele Stralsunder zu gewinnen.

Diesen Auftrag, den die Bürgerschaft in ihrer Sitzung am 22. Mai 1997 der Stadtverwaltung und dem Sanierungsträger SES übertrug, wurde vor allem von der SES sehr destruktiv bearbeitet:

- Auf der ersten Zusammenkunft mit ca. 25 Interessenten wurden keinerlei Vorgaben und Planungskonzepte von Seiten der Stadt vorgelegt.

- Statt dessen sollten die Interessenten erklären, welche Vorstellungen sie haben. Dies war für die meisten eine vollständige Überforderung.

- Schließlich einigte man sich, daß die SES einen Fragebogen entwickelt und an die Interessenten verschickt. Diese Aktion fand im Juli dieses Jahres statt. Nach Auskunft von Herrn Vellguth haben 10 Bewerber diese Fragebogen beantwortet.

- Eine nochmalige Zusammenkunft mit den Interessenten und eine Beantwortung der Fragen der Bauwilligen gab es bis heute nicht. Unsere Bemühungen, Einzelheiten über den Stand der Anmeldungen zu erfahren, waren erfolglos.

Wenn Herr Vellguth jetzt in der Bürgerschaft erklärt, daß 10 Interessenten nicht ausreichen und daß es mindestens 30 sein müßten, um das Quartier 33 bebauen zu können, so ist diese Aussage nicht

nachvollziehbar. Das Quartier 33 hat eine Größe von ca. 2850 qm und gliedert sich in 15 Einzelgrundstücke.

Davon befinden sich 4 in privatem Besitz, so daß die Handstadt selbst über 11 Grundstücke mit einer durchschnittlichen Größe von weniger als 200 qm verfügt.

Es ist nicht unserer Aufgabe zu prüfen, ob diese 10 Bauwilligen mit ihrer unterschiedlichen Qualität der Beantwortung der Fragebögen die von der Bürgerschaft geforderten 70 % erfüllen.

Dies ist Angelegenheit der Bürgerschaft. Wir stellen fest, daß die politisch Verantwortlichen in der Bürgerschaft und in der Stadtverwaltung im Begriff stehen, der Altstadt einen schweren Schaden zuzufügen.

Der gerade gestellte Antrag, die Altstadt als Weltkulturerbe der UNESCO einzustufen, wird durch das Vorgehen der Stadtverwaltung konterkariert.

Wir sollten unbedingt auf eine weitere Quartierbebauung wie in Kronswinkel verzichten.

Im übrigen fragt sich, ob nicht eine der städtischen Gesellschaften, wie z. B. die Liegenschaftsentwicklungsgesellschaft LEG, der Sanierungsträger SES oder die Stralsunder Wohnungsbau-Gesellschaft in der Lage wären, für dieses Quartier als Projektentwickler tätig zu werden.

**Der Vorstand**

... SO WERDE ICH MITGLIED BEIM BÜRGERKOMITEE

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V., Marienstraße 2-4, 18439 Stralsund

Fax: 03831/ 25 82 95

**Mitgliedsantrag**

Ich werde Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e. V.**

Name ..... Vorname .....

Straße ..... Plz/Wohnort .....

Alter ..... Beruf .....

Bei Firmen: Firmenname, Adresse .....

Beitrag pro Jahr, zahlbar nach Rechnungserhalt

Voller Beitrag 30.- DM  reduzierter Beitrag 15.- DM  Firmenbeitrag 100.- DM

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck  per Überweisung

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

**IMPRESSUM**

HERAUSGEBER:

**BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.**



Marienstraße 2- 4  
18439 Stralsund  
038 31 / 25 82 72

**VORSITZENDER:**  
Dr. Dieter Bartels

**REDAKTION:**  
N. Romers, F. Fischer,  
D. Bartels

**SATZ:**  
argus, Stralsund

**DRUCK:**  
Uniondruckerei, Berlin

**FOTOS:**  
Fischer/Sauer/Böttcher

**SPENDENKONTO:**  
Nr. 54 14 909 00  
Blz. 130 700 00  
Deutsche Bank, Stralsund

Am 18.11.1997 führten wir in der Altstadt eine Befragung durch, um Meinungen zur Innenstadtgestaltung einzufangen. Wie gefällt den Bewohnern unserer Stadt überhaupt die Neugestaltung? Warum sind sie in der Innenstadt anzutreffen oder bleiben ihr weitestgehend vielleicht auch fern? Inwieweit sind die Einwohner an neuen Projekten interessiert, über Planungen informiert? Dieses mit besonderem Augenmerk zum Thema Quartier 33. Befragt werden sollten viele - leider lehnten viele ein offenes Wort ab. 14 Mutige ließen ein Interview zu. Ihre Hauptaussagen werden hier veröffentlicht.



**Frau Lütt, wohnhaft in Knieper Nord:**

Seit 1949 in Stralsunds Außenbezirken lebend, komme ich regelmäßig in die Innenstadt, um einzukaufen, dem Kulturleben nachzugehen. Anerkennend möchte ich sagen, daß ja schon sehr viel gemacht worden ist. Aber das wird alles zu eng. Diese großen Gebäude sind erdrückend; so groß, daß der Eindruck entsteht, alles Grüne verschwindet. Die Neugestaltung z.B. der Straße gefällt mir sehr gut. Daß jeder Geschmack getroffen wird, kann man nicht erwarten, bzw. ist in der Sache schon unmöglich. Zum Quartier 33 habe ich zwar etwas gelesen, es jedoch nicht weiter verfolgt.

**Frau Heidrun Winkel, Carl-Heydemann-Ring**



Als zentrumsnahe Einwohnerin komme ich zu Einkäufen, Arztbesuchen etc. in unregelmäßigen Abständen in die Innenstadt. Bezüglich der Neugestaltung habe ich unterschiedliche Punkte anzuführen. Die Gestaltung des Pflasters ist sehr gut, aber hier am Ostkreuz z. B. gefällt mir die Architektur nicht mehr. Früher kam ich liebend gern an diesen Platz - die Kinder konnten am Wasser spielen, ich konnte zusehen, mich unterhalten. Jetzt wird man von diesen großen Gebäuden erschlagen. Man bekommt richtig Angst. Aber gut, nun steht es eben hier und man muß damit leben.

Dazu kommt, daß man gar nicht mehr verweilen kann. Wo kann man hier z.B. sitzen und einen Kaffee trinken? Das ist sehr schade, wo Stralsund doch eigentlich eine schöne Stadt ist. Die Veröffentlichungen zum Thema Quartier 33 verfolge ich regelmäßig. Es muß dazu eine Lösung gefunden werden, das ist klar. Aber es müssen auch erst einmal die Leute gefunden werden, die dort einziehen können. Wer weiß, wie dort die Mieten sein werden! Wieviel steht aufgrund von Fehleinschätzungen und Fehlplanungen leer? Ich kann nur hoffen, daß man bei diesem neuen Projekt nicht Fehler wiederholt, sondern etwas für alle Attraktives schafft. Es sollte dazu kommen, daß es den Stralsundern und seinen Gästen wirklich wieder Spaß macht, in die Altstadt zu kommen.

**Frau Kasch**

Um Bankgeschäfte etc. zu tätigen, komme ich tagsüber in die Innenstadt. Vieles allerdings kann man nur auf der Grünen Wiese erhalten. Vielleicht liegt es momentan noch am nicht vollendeten Zustand der Innenstadt, aber bislang kann ich die Neugestaltung nicht gutheißen. Es ist nicht einladend. Hinzu kommt das geringe Angebot des Einzelhandels. Ich gebe der Stadt schon noch alle Chancen, aber es dauert mir zu lange mit der Gestaltung. Und wenn man dann sieht, was sich rechts und links ansiedelt, wieviele Geschäftszweige doppelt, dreifach vertreten sind, andere aber gänzlich fehlen, tut es mir nur noch leid. Wenn es so beibehalten wird, habe ich keinen Grund mehr, in die Innenstadt zu kommen.

Bezüglich des Quartiers 33 habe ich schon etwas gelesen. Da geht es doch um ein Fleckchen Erde. Man bekommt aber nicht genügend Informationen darüber, und die Karten dazu werden sowieso woanders gemischt.

**Martina Baldermann aus Grünhufe**

Zu Spaziergängen und Einkaufsbummeln komme ich regelmäßig in die Stadt und schaue mir an, was es Neues gibt. Ich finde es sehr schön und toll, was alles entsteht und freue mich immer, wie es vorwärtsgeht. Und wenn man nicht jeden Tag in der Stadt ist, fällt einem ja auch auf, was alles getan wird. Gerade der Punkt „Straßenpflaster“ macht mich sehr glücklich. Früher, als mehr Löcher als der Straßenbelag auf der Straße vorzufinden war, habe ich mir einen Beinbruch zugezogen! Zum Quartier 33 kann ich nichts sagen, aber ich werde mich informieren, da es mich sehr interessiert.

**Stefan Hein, Frankenvorstadt**



Den Hauptanteil meines Tages verbringe ich hier in der Innenstadt - Arbeit, Einkauf, Freizeitleben. Neben den positiven Eindrücken über Pflaster- und Beleuchtungsgestaltung muß ich aber anführen, daß Verweilplätze fehlen.

Zum Punkt Quartier 33 kann ich nur hoffen, daß das Konzept „kleine Einzelbauten statt ein Großbau“ verfolgt wird. Komplexe wie Löwenschles Palais und P & C empfinde ich für diese Stadt als unpassend und unschön.

Sie erschlagen alles. Auch wenn es einen höheren finanziellen Aufwand bedeutet, so wäre es doch wünschenswert, dem nachzugehen und langfristig diese Stadt zum Kleinod zu gestalten.

**Ines Schiebel, Manuela Kloss, Katrin Schiewi, Schülerinnen**

In der Innenstadt ist hinsichtlich aller Punkte (Einkauf, Kultur) mehr los als in den Vierteln außerhalb und deshalb kommen wir hierher. Wir finden es heute in der Innenstadt schöner und moderner als zuvor. Allerdings passen Bauten wie P & C nicht zum übrigen Innenstadtbild. Wir hätten allerdings lieber noch viel mehr neue Bauten! Für uns Jugendliche gibt es aber nach wie vor viel zu wenig Angebote zur Freizeitgestaltung und da hilft auch kein netter Anblick einer Fußgängerzone. Wir sind bezüglich der Planungen zum Quartier 33 gar nicht informiert.

**Frau Schröder**

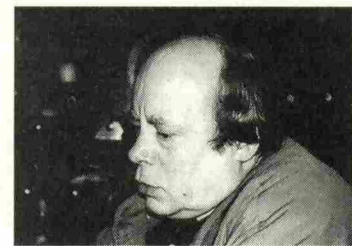


Naja, es ist schon viel passiert, muß aber noch weiter gestaltet werden. Und was bislang verändert wurde, gefällt mir. Die großen Gebäude empfinde ich als nicht störend und schließlich sollen die Menschen ja wieder in die Innenstadt gezogen werden - da braucht es auch finanzkräftigere Firmen, deren Ansprüchen auch hinsichtlich der Gebäudegröße entsprochen werden muß, um sie zu gewinnen. Das Quartier 33 ist mir gar kein Begriff.

**Stefan Braunisch, Gastronom**

Als Bewohner der Innenstadt muß ich sagen, die Stadt ist nach wie vor, trotz aller Erneuerungen, noch zu kaputt und desolat. Es mangelt an individuellen kleinteiligen Geschäften, die einen guten Charakter gegen die Grüne Wiese bieten können. Das Quartier 33 hat mich schon interessiert, doch nachdem ein Touch von Gallasch und Großprojekten aufkam, dachte ich, die machen doch eh, was sie wollen. Ich würde ein Projekt wie „die Frankensstraße“ mit der Genossenschaft sehr begrüßen. Am Beispiel Wohnkomplex am Heilgeistkloster hat man doch schon gezeigt, daß man dem Stadtbild schadet. Ich hoffe, in diesem Fall wird keinem Größenwahn nachgegeben! Das macht die Stadt nur unschöner und identitätsloser.

**Herr Baum**



Die Neugestaltung ist zwar sehr schön und dennoch denke ich, man sollte bei einer wunderschönen Stadt wie Stralsund ein Gesamtkonzept verfolgen, das diese Stadt einmal wieder zur Perle der Hanse machen kann, im Augenblick aber nicht zu erkennen ist. Man muß sich endlich auch einmal darüber klar werden, daß der Tourismus eine unendlich wichtige Rolle spielt und den Gästen muß man schon mit Attraktivem kommen, um sie zu begeistern und auch zu binden! Auch, wenn ich nicht weiß, was sich hinter dem Namen Quartier 33 verbirgt, so kann ich nur darauf plädieren, daß man hier nicht brachial vorgeht und einen Kasten baut, der gar nicht hineinpaßt.

**Herr Lange**

Als Stralsunder verfolge ich die Neuerungen in der Stadt mit großem Interesse. Vieles kann ich positiv begrüßen und einiges, z.B. Bauten wie das Geschäftshaus P & C empfinde ich heute nicht mehr als so störend wie anfänglich. Man muß Verständnis für die Hintergründe und den Markt aufbringen und damit verbundene Bauarten günstigerer Natur akzeptieren.

**Fazit:**

*Insgesamt sind die Einwohner Stralsunds interessiert an dem Geschehen in ihrer Stadt. Die Neugestaltung empfinden sie als gelungen und durchweg notwendig, auch wenn sie noch lang nicht als abgeschlossen bezeichnet werden kann. Bekannte Negativresonanz wiederholt sich bezüglich der Großprojekte und Neubauten, deren Charakter nicht in das eigentliche Stadtbild einfügt. Es zeigen sich aber auch Uninformiertheit über neue Planungen, was bei der Fülle an Baumaßnahmen rund um die Innenstadt nicht verwundern dürfte. Einigkeit herrscht, was zukünftige Veränderungen betrifft: Keinesfalls Komplexe genehmigen, die das Stadtbild noch weiter zerschneiden und damit dem eigentlichen Charakter Abbruch tun.*

Der Bürgerschaftsbeschuß sah für das Jahr 1997 Gesamtausgaben der Stadtsanierung in Höhe von ca. 19,2 Mio. DM vor. Bis zum Ende des 1. Quartals 1998 rechnet die SES mit weiteren Ausgaben in Höhe von ca. 5 Mio DM.

**Zu den Maßnahmen aus dem Aktionsprogramm „Offensive Altstadt“ erfuhren wir folgendes:**

- Das **Altstadtmanagement**, auch ein Programmpunkt, hat wie wir wissen, inzwischen nach schwierigem Start seine Arbeit aufgenommen.

- **Beleuchtung und Gehwege** im Bereich westlich der Marienkirche sowie am Alten Markt sind inzwischen die Baumaßnahmen begonnen worden.

- Das **Programm „Historische Türen“** ist etwas schleppe in Gang gekommen, die ersten Aufträge sind hier ausgelöst. Die SES wird dieses Programm weiter verfolgen, wenn erste Beispiele vorgezogen werden können.

- Doch wie steht es nun mit dem lange vorbereiteten und propagierten **Fassadenprogramm**? Hier hatte sich die SES bemüht, im Vorgriff auf eine erwartete Novellierung der Städtebauförderungsrichtlinien eine Pauschalgenehmigung zu erhalten, um dieses Programm zügig abwickeln zu können. Dies war nach Meinung der SES leider aus haushaltsrechtlichen Gründen nicht möglich. Immerhin, die ersten Einzelgenehmigungen liegen vor, weitere werden dort in Kürze erwartet.

Insgesamt sind bei der SES und der Verwaltung z. Zt. ca. 20 Fassadenmodernisierungen in Vorbereitung.

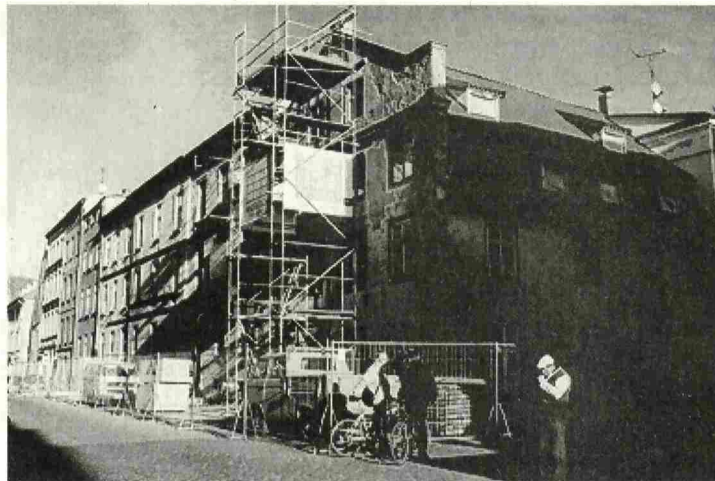
**Das geplante Studentenwohnheim „Kloster St. Jürgen“** in der Mönchstraße / Ecke Apollonienmarkt wird nach Aussagen des neuen Bauherren (SWG) in Kürze in Bau gehen, vorbereitende Arbeiten sind schon im Gange.

Für verschiedene **Selbsthilfebaumaßnahmen im Heiliggeistkloster** liegen Genehmigungen vor und sind Verträge abgeschlossen, auch wird hier bereits fleißig gebaut.

Aus den verschiedenen Beratungen bei der SES und Stadtverwaltung ist aus dem Selbsthilfeprogramm unter anderem auch die **Wohnungsgenossenschaft in der Frankenstraße** entstanden, für die auch gesondert Fördermittel eingeworben werden, da man sich im Bauministerium, auch bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz viel von diesem Vorhaben verspricht. Die Baumaßnahmen, die dort z.Zt. abgeschlossen werden, wurden im Laufe des Jahres 1997 plötzlich dringend notwendig, da im Gegensatz zu vorangegangenen Beurteilungen inzwischen die Standsicherheit der 3 bekannten Giebelhäuser in der Frankenstraße akut gefährdet war.

Die im **Maßnahmenplan 97** neu beschlossenen privaten Maßnahmen, sind inzwischen genehmigt.

Hierzu zählt auch noch die **Mönchstraße 38**, die z.Zt. noch der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gehört, die dieses Haus aber nach Fertigstellung der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen wird. Die Fördermittel der Hansestadt werden hier mit Mitteln



Das Kloster St. Jürgen in der Mönchstraße ist endlich wieder eingerüstet. Die Sanierung geht weiter.

der Deutschen Stiftung noch um ein Vielfaches aufgestockt.

Nach Aussagen der SES verhält sich die Hansestadt mit ihrem eigenen Haus in der Altstadt (dem Rathaus) gemessen am Gesamtvolumen der Stadtsanierung relativ bescheiden. Aus Städtebauförderungsmitteln wurden seit 1991 bis jetzt dort insgesamt ca. 3,2 Mio DM hier verbaut.

**Zur Förderung von privaten Modernisierungen stellt die SES die Bilanz z. Zt. wie folgt dar (Stand 10/97):**

26 Modernisierungen sind inzwischen abgeschlossen, 35 im Bau, 15 Förderverträge sind abgeschlossen - diese Maßnahmen stehen vor dem Baubeginn. Für 7 weitere läuft die Antragstellung in Schwerin.

**Und das Parkhaus Weingartenbastion?**

- na ja - Immerhin die Grünanlage im rückwärtigen Bereich zum Frankenteich hin ist fertiggestellt, die Stadtverwaltung ist mit dem Ergebnis zu-

frieden, auch die Kosten blieben unter den Schätzungen. Die 1996 beschlossenen Maßnahmen sind im wesentlichen im Gange.

**Auch der dickste Brocken, die Erneuerung der Ossenreierstraße und der angrenzenden Straßen, insgesamt ca 1 km Einkaufsstraße, ist termingerecht fertiggestellt worden** (Einweihung am Nikolaustag 1997).

Ein kleines, aber bedeutendes technisches Detail soll hier einmal ausführlicher dargestellt werden: **Die Fugen:**

Dieses Thema bereitete den Verantwortlichen bereits in der Vorbereitungsphase Kopfschmerzen. Einerseits sollte ein altstadtgerechtes Erscheinungsbild sichergestellt werden, daher auch das Granitgroßpflaster auf dem Mittelstreifen, andererseits wollte man allen Anforderungen an eine moderne Fußgängerzone gerecht werden, allein dies ist schon ein etwas schwieriger Kompromiß. Besonders bei den Fugen scheiden sich die Geister: Die Tiefbauhandwer-

ker, auch die meisten Ingenieure halten eine Verfüguung mit normalen innenliegenden aber weichem Material für die vernünftigste Lösung. Aber die Nutzer, man denke da nur an die „Stöckelschuhproblematik“...

Kurzum, als Kompromißlösung wurde eine Spezialverfüguung festgelegt, die einerseits, zumindest etwas elastisch bleibt, andererseits aber trittfest ist.

Diese Verfüguung wurden bereits im unteren Bereich der Mönchstraße eingebaut, da dieser Bereich zuerst fertig wurde und kleinere Fehler bei der Pflasterung bereits vor der Verfüguung zutage treten konnten. Um sicherzustellen, daß dies auch im übrigen Bereich der Fußgängerzone vorgenommen werden kann, soll diese Spezialverfüguung hier erst im nächsten Jahr durchgeführt werden. So soll sichergestellt werden, daß kleinere Gewährleistungsprobleme bei der Pflasterung vorher noch gelöst werden können (soweit sie auftreten) und keine sehr unansehnlichen Schäden an der Spezialverfüguung mehr auftreten können.

**Zum Maßnahmenplan 1998** ist bei der SES noch nicht viel zu erfahren, er soll dort bereits in Vorbereitung sein, Ziel ist eine Beschlußfassung im 1. Quartal 1998. Er wird etwa das Gesamtvolumen von 1997 haben, eines steht jedoch jetzt schon fest: Es werden längst nicht alle vorliegenden Anträge von Privateigentümern berücksichtigt werden können, der größte Teil des Jahresvolumens wird benötigt, um bereits laufende Maßnahmen weiterzufinanzieren.

**MODELL - GENOSSENSCHAFT**

In der Frankenstraße stehen drei alte Häuser, sie sind baufällig, haben Schwamm und alle möglichen Gebrechen.

Es hat sich ein Interessentenkreis, ein Architekt und Ingenieure gefunden, die eine Wohnbaugesellschaft gebildet haben.

Diese Gemeinschaft will die Häuser 31-33 in der Frankenstraße, ihre Hinterhäuser und Kendläden wieder wohnfähig machen. Auch Abriß ist dabei. Der Entwurf der Planer Geiling und Kleinert sieht 22 Wohnungen vor, 10 Interessenten sind bis heute eingetragen. Die Genossenschaft

besteht aus 25 Mitgliedern. Das Ganze wird etwa 9,9 Mio DM kosten. Adäquat der Größe seiner Wohnung zahlt jeder Interessent zunächst 500,- DM pro Quadratmeter ein.

Dieses Konzept ist einmalig. Die dann einsetzende Rückzahlung setzt sich aus Tilgung und Zinsen zusammen und macht etwa die Miete anderer aus.

Gestützt wird das Unternehmen durch Städtebaufördermittel, durch Fördermittel der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz und ein Modernisierungs-Darlehen. Das Vorhaben wird durch die SES

betreut. Besonders Herr Diers hat sich mit dem Selbsthilfeprogramm um das Zustandekommen dieser Genossenschaft sehr verdient gemacht.

Kinderreiche Familien haben Vorteile. D.h. je mehr Kinder, je kleiner die Erwerbssumme, die Miete mindert sich. Die ersten Bauwilligen sollen 1999 einziehen.

Also, meine Damen und Herren, so Sie in der Lage sind das Geld bereit zu stellen, und eine Eigentumswohnung in der Innenstadt haben wollen, werden Sie Genossenschaftsmitglied der ArGe AVF.

**VORSCHAU AUF HEFT 10**



- Der historische Fischmarkt Ecke Wasserstraße und Semlower Straße, der durch das bedrohte Haus Wasserstraße 80 in den Blickpunkt der Öffentlichkeit kam ist nächstes Mal eines unserer Themen.

- Wir haben einen interessanten Eindrucksbericht der heutigen Hansestadt aus der Sicht eines ehemaligen Stralsunders für Sie.

- Die Architekturdiskussion wird weitergeführt und wartet auf Ihre Beiträge.

- Die Entwicklung im Quartier 33 wird weiterhin mit Kraft verfolgt werden.

- außerdem: Aktuelles wie immer.

Sollten Sie Vorschläge und Ideen haben, so schreiben Sie uns bitte.